

Wassertürme in Schleswig-Holstein

Schon von weitem grüßen Kirchtürme den Reisenden über die flache schleswig-holsteinische Landschaft, meist breite, spitz zulaufende Bauwerke. Manchmal ragt ein weiterer Turm aus den Häusern eines Ortes hervor, der aber ganz merkwürdig aussieht. Auf einem schlanken, runden Schaft sitzt ein breiter, auskragender Bauteil und darüber ein mehr oder weniger spitz zulaufendes Dach, manchmal wie ein Burgturm mit Zinnen gekrönt. Fahren Sie einmal auf Eutin zu, auf Elmshorn, Heide, Hohenlokedtedt, Husum, Krempe, Neumünster oder Plön, um nur einige dieser eigenartigen Türme zu nennen. Inzwischen sind fast alle geschützte Denkmale der Industriearchitektur: die Wassertürme Schleswig-Holsteins!

Zu ihrer Funktion und Geschichte ist schnell etwas gesagt. Am Ende des 19. Jahrhunderts erforderten die wachsenden Gemeinden, die zunehmende Verschmutzung offener Gewässer und das wegen der fehlenden Kanalisation durch Fäkalien verunreinigte Wasser vieler Hausbrunnen die Errichtung regionaler Wasserwerke und Leitungsnetze. Die damaligen Pumpen, meist mit Dampfmaschinen, später auch mit Gas oder elektrisch betrieben, konnten zwar ausreichend Wasser fördern, aber nicht auf Bedarfsschwankungen reagieren. Das Wasser war in Zeiten zu speichern, in denen wenig verbraucht wurde. Um es ohne zusätzlichen Pumpeneinsatz unter ausreichendem Druck ins Netz zu befördern, musste es an einem hoch gelegenen Ort gespeichert werden. Wo den aber im flachen Schleswig-Holstein finden? Die Lösung waren Türme mit einem großen Reservoir

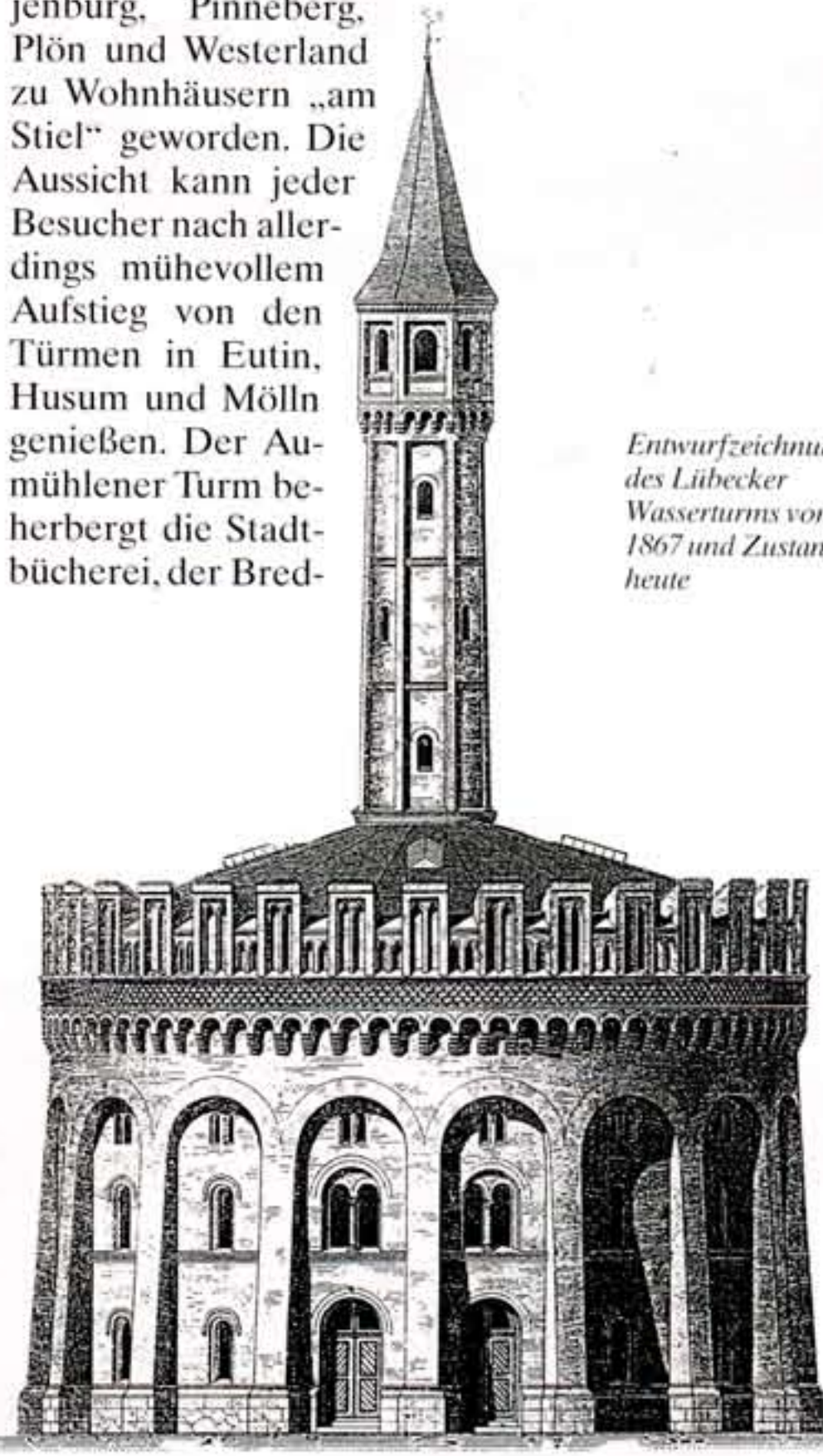
deutlich oberhalb des höchsten Hauses im Ort. So konnten Pumpen kontinuierlich den Behälter füllen, aus dem das Wasser dann unter gleich bleibendem Druck die Haushalte versorgte.

Obwohl kaum einer der einstmalig über 85 Wassertürme im Land heute noch in Betrieb ist, existieren noch über 60 von ihnen. Alte Fotos der abgerissenen Türme, etwa die in Bad Oldesloe, Kappeln, Neumünster (Kaserne und Bahn), Rendsburg, Tönning, Wesselburen oder Westerland, zeigen, welche liebevoll entworfenen und stadtbildprägenden Bauwerke wir verloren haben. Besonders wenig ist von den einst zahlreichen für die Versorgung von Dampflokomotiven so wichtigen Wassertürmen der Bahn erhalten. Es gibt sie noch in Bredstedt, Büchen, Geesthacht, Lübeck, Niebüll, Tönning und Westerland. Auch in Schleswig-Holstein gibt es Wassertürme bei Industriebetrieben, Militäranlagen, Gaswerken und Krankenhäusern. Eine

Besonderheit sind die drei Wassertürme am Nord-Ostsee-Kanal und die Türme landwirtschaftlicher Güter.

Jens U. Schmidt

Besonders verlockend ist es, in einem der alten Bauten zu leben, und tatsächlich haben dies einige Enthusiasten wahr gemacht. So sind die Türme in Bad Segeberg, Geesthacht, Kiel-Wik, Lütjenburg, Pinneberg, Plön und Westerland zu Wohnhäusern „am Stiel“ geworden. Die Aussicht kann jeder Besucher nach allerdings mühevoller Aufstieg von den Türmen in Eutin, Husum und Mölln genießen. Der Aumühlener Turm beherbergt die Stadtbücherei, der Bred-



Entwurfzeichnung des Lübecker Wasserturms von 1867 und Zustand heute

Wasser 11

EUTIN, WASSERTURM



Der Eutiner Wasserturm auf einer historischen Postkarte

stedter und Glückstädter Turm Gaststätten. Büros findet man in Heikendorf und in Heide, wo junge Paare hoch oben heiraten können. In Elmshorn wird bald eine ganz außergewöhnliche Attraktion einziehen: eine Kerzenzieherei, in der der Besucher selbst Hand anlegen kann.

Der Lübecker Wasserturm

Einer der ältesten Wassertürme in Deutschland überhaupt steht heute noch in Lübeck, wenn auch äußerlich sehr verändert. Seit dem Jahr 1294 gibt es in Lübeck eine zentrale Wasserversorgung, die als älteste Wasserleitung mit künstlicher Wasserhebung nördlich der Alpen gilt. Im 19. Jahrhundert genügte die Qualität des Wakenitz-Wassers nicht mehr den hygienischen Anforderungen der wachsenden Stadt und die Technik konnte den Bedarf

nach Wasser zur Straßenreinigung und für Löschzwecke nicht mehr decken. So wurde 1867 ein modernes Wasserwerk mit Brunnen, Filteranlagen, dampfbetriebenen Pumpen und einem über tausend Kubikmeter fassenden Wasserturm gebaut. Das Bauwerk, damals breiter als hoch, ähnelte wenig den späteren Wassertürmen. Der gusseiserne Behälter war ringförmig, 3,70 m hoch und hatte einen Durchmesser von 19,5 m. Im Zentrum befand sich ein Steigrohrturm von 25 m Höhe, der eine stufenlose Erhöhung des Wasserdrucks ermöglichte, zum Beispiel im Brandfall. Im Sockel waren Wohnungen für den Maschinisten und Rohrmeister untergebracht.

Schon bald ergaben sich Probleme durch den hohen Wasserverbrauch und den für die höher werdenden Häuser nicht ausreichenden Wasserdruck. Die Lösung war einfach und gleichzeitig damals hochmodern. Anstelle des alten Behälters wurde ein neuer Behälter mit mehr als doppeltem Fassungsvermögen eingebaut, der nach dem Patent des Aachener Ingenieurs Otto Intze von 1883 konstruiert war. Diese Behälterform erlaubt die Lagerung des Behälters auf einer Tragekonstruktion, deren Durchmesser sehr viel kleiner ist als der des Reservoirs selbst. So ließ sich das Innenfundament des ehemaligen Steigrohrturms für den 1889 eingebauten neuen, 2100 Kubikmeter fassenden Behälter nutzen, dessen oberster Wasserspiegel 10 m höher liegt als der des alten Reservoirs. Die bauliche Gestaltung des Äußeren orientierte sich an den historischen Architekturmotiven des alten Baus und ließ den Turm wie einen alten Burgturm aussehen. Bis heute ist er in Betrieb zum Druckausgleich im Wassernetz der Hansestadt.

Der Wasserturm auf dem Ravensberg in Kiel

Auch Kiel besaß seit dem 13. Jahrhundert Wasserleitungen, die Quellwasser in die Haushalte der Adli-

gen leiteten, während das Volk auf Brunnen angewiesen war. Lange reichte das für die noch 1855 nur 16000 Seelen zählende Provinzstadt aus. Dann allerdings verzehnfachte sich die Einwohnerzahl in nur fünfzig Jahren, bedingt durch die nach Kiel verlegte preußische Flottenstation und den ab 1871 angelegten Reichskriegshafen.

1879 kam es zum Bau des Wasserwerks in Gaarden. Von hier aus wurde das Wasser mittels zweier von Dampfmaschinen angetriebener Kolbenpumpen in das 31 km lange Wasserrohrnetz der Stadt gefördert. Zunächst diente ein Hochbehälter auf dem Studentenberg als Zwischenspeicher. Ein zweiter wurde von 1885 bis 1886 auf dem Ravensberg errichtet. Als die Höhe nicht mehr ausreichte, baute man im Jahr 1898 einen Wasserturm auf den alten Hochbehälter. Der 15 m höher liegende Ringbehälter mit seinem Durchmesser von 23,70 Metern und einem Fassungsvermögen von 2500 Kubikmetern reichte viele Jahre lang aus. Der liebevoll gestaltete Backsteinbau mit seinem kleinen Aussichtsturmchen ist auch heute noch ein Schmuckstück.

1990 nahmen die Wasserwerke ihn aus dem Netz. Den Druckausgleich übernahmen moderne Pumpen. Zurzeit steht er ungenutzt, selten finden hier kulturelle Veranstaltungen statt. Im Frühjahr 2000 erwarb ihn der Unternehmer Johannes Dinnebier für eine Mark. Seine Pläne für ein Wissenschaftszentrum ließen sich bislang nicht realisieren, sodass weiterhin nach einer Nutzungsmöglichkeit gesucht wird.

Anmerkung

1 Eine komplette Übersicht wird das in Vorbereitung befindliche Buch „Wassertürme in Schleswig-Holstein“, Verlag Aschenbeck & Holstein, geben.

Dr. Jens U. Schmidt, Bildungsreferent im Bundespresseamt und „Hobby-Wasserforscher“, publiziert über Wassertürme (www.wassertuerme.com). Er bereitet ein Buch über Wassertürme in Schleswig-Holstein vor.